

Förderung kultureller Bildung für Schülerinnen und Schüler

Die Behörde für Schule und Berufsbildung unterstützt die Programme »Kulturschule Hamburg 2011 – 2014« und »Kulturagenten für kreative Schulen« (2011 – 2015)

Zur Förderung der kulturellen Bildung in Hamburger Schulen wurden mit Beginn des Schuljahres 2011/12 von der BSB zwei große Programme gestartet: Das Programm »Kulturschule Hamburg« setzt auf kulturelle Bildung als Bestandteil der internen Schulentwicklung und wird nur in Hamburg angeboten. Das Programm »Kulturagenten« legt seinen Schwerpunkt auf die Vernetzung mit regionalen kulturellen Partnern außerhalb der Schule und wird neben Hamburg auch in Baden-Württemberg, Berlin, Nordrhein-Westfalen und Thüringen umgesetzt.

An »Kulturschule Hamburg« beteiligen sich drei Grundschulen, vier Stadtteilschulen und ein Bildungszentrum. Kooperationspartner sind die Gabriele Fink Stiftung und die Kulturbehörde. An dem Modellprogramm »Kulturagenten für kreative Schulen« beteiligen sich 24 Stadtteilschulen, die von insgesamt acht Kulturagenten betreut werden, Kooperationspartner sind die Kulturstiftung des Bundes, die Stiftung Mercator und die Kulturbehörde.

Das Programm »Kulturschule Hamburg 2011 – 2014« fördert Schulentwicklung

Kultur der Stille und andere Entwicklungsschwerpunkte Hamburger Kulturschulen

»Wir sind lauter, als sie denken!« wird ein Drittklässler der Heinrich-Wolgast Schule auf der Internetseite www.kulturschule.hamburg.de zitiert. Eine Schülerin dagegen hofft, dass ihre Schule bald die ruhigste Schule von Hamburg sei. Beide sprechen aus, was an Hamburger Schulen ein immer wahrgenommenes, aber oft akzeptiertes Problem darstellt. Viele Schulen sind dominiert von Lärm.

Mit der Auswahl zur Kulturschule im Schuljahr 2011/12 will die Heinrich-Wolgast-Schule dieses Thema unter der Überschrift »Kultur der Stille« aktiv angehen.

Was unterscheidet Stille von Ruhe? Wie kann ich gehört werden? Welche künstlerischen Formen der Auseinandersetzung mit Stille gibt es? Dies sind nur einige der Fragen, welche am Beginn des Arbeitsprozesses stehen und die Bettina Thelen-Schäffer und Carsten Beileites als Kulturschulenteam bedenken, wenn sie die Umsetzung des Vorhabens »Kultur der Stille« planen und gestalten. Hierbei forschen die Schülerinnen und Schüler an jeweils zwei Projekttagen zum Thema Stille. Rituale der Stille werden gefunden und gemeinsam eingeübt. Orte des Lärms und der Ruhe/Stille

werden identifiziert. Schülerinnen und Schüler einer dritten Klasse verabreden z. B. untereinander, dass sich der, dem es zu laut ist, auf eine Bank stellt und sich die Ohren zuhält. Die anderen überprüfen sich und werden leise. Diese Ruhe/Stille-Erfahrungen sind auch Inhalt der Kinderkonferenz. So sollen aus experimentellen Ideen langfristige Projekte werden.

Andere Kulturschulen gehen andere Wege: Die Grundschule Thadenstraße erarbeitet zusammen mit dem Jungen Schauspielhaus eine Unterrichtskonzeption, die den Gedanken des »Wachsens« in den Mittelpunkt stellt. Die Stadtteilschule Am Hafen stellt sich die Frage, wie die Schülerinnen und Schüler ihre kreativen Potenziale erweitern und dabei die Erfahrung machen können, dass sie selbst gesteckte Ziele erfolgreich verwirklichen. Die unbefriedigende Raumsituation der Schule könnte Schülerinnen und Schülern Motivation sein, aktiv in die Gestaltung ihrer Räume einzugreifen. Dieses Vorhaben braucht Mut und voraussichtlich die zusätzliche Expertise eines Architekten. Der Kulturschulgedanke lebt schließlich auch von der Grundüberzeugung, dass Koopera-

tion Gewinn bringt, auch wenn sie Zeit kostet.

Dieses kostbare Gut investieren alle Kulturschulen gern. Die Kurt-Tucholsky-Schule möchte ihr Schullethos entwickeln, die Stadtteilschule Altrahlstedt wird mit Künstlern des Gängeviertels zusammenarbeiten. Die Schulen am Heidelberg (Grundschule und Stadtteilschule) verwenden ihre Kraft und Kreativität darauf, den künstlerischen Profild Gedanken zu schärfen, die Elbschule Bildungszentrum Hören und Kommunikation entwickelt eine Pausenkultur. Die Pause ist dabei ebenso wie das Prinzip der Stille als wichtiger Anteil schulischen Zusammenlebens gedacht.

Alle Konzeptideen zeigen, dass die Entwicklung zur Kulturschule sich nicht auf einen eng gefassten, künstlerisch-ästhetisch geprägten Kulturbegriff stützt, das Lernen in und mit den Künsten aber Potenziale birgt, Kultur(en) zu schaffen. Die Kulturschulen nehmen ihre Schülerinnen und Schüler, aber auch ihre Lehrerinnen und Lehrer und ihre nicht pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Blick. Geplant ist es, den Unterricht zu öffnen, Fächer- oder Jahrgangsgrenzen zu überwinden, außer-

schulische Lernorte zu besuchen und in der Kooperation mit Kulturschaffenden eine ergänzende Perspektive wahrzunehmen. Gemeinsam etwas zu gestalten, eigenständig aktiv zu sein, eine eigene Ästhetik zu entwickeln und mit anderen im Diskurs darüber zu stehen, sind wesentliche Ziele von Bildung und Erziehung. Begegnungen mit Kultur und

Kunst sind dabei ein unmittelbares Erfahrungsfeld, davon sind die Kooperationspartner Gabriele Fink Stiftung, sowie die Kultur- und Bildungsbehörde überzeugt. Dass alle Hamburger Schulen der Zukunft Kulturschulen sein werden, wie es die Stiftungsvorsitzende Petra Kochen im Februar 2011 formulierte, ist ein großer Wunsch. Ein Grundstein dazu ist ge-

legt, wenn die gegenwärtigen Kulturschulen ihren Weg erfolgreich gehen.

Nähere Informationen zum Programm »Kulturschule Hamburg 2011–2014« und zu den Kulturschulen finden Sie unter www.kulturschule.hamburg.de.

*Kontakt: Ruth Schütte
ruth.schuette@bsb.hamburg.de
Tel. (040) 428 84 26 36*

Modellprogramm »Kulturagenten für kreative Schulen« (2011 – 2015)

17. November 2011 – Kampnagel – offizielle Auftaktveranstaltung für das Modellprogramm »Kulturagenten für kreative Schulen« mit Bildungssenator Ties Rabe, Vertreterinnen und Vertretern aller Kooperationspartner, d. h. der Kulturbehörde, der Kulturstiftung des Bundes und der Stiftung Mercator, der Programmgeschäftsstelle (Forum K&B GmbH, Berlin), dem Hamburger Länderbüro (conecco UG), Delegationen der 24 ausgewählten Stadtteilschulen und den acht Hamburger Kulturagenten. Im Laufe des Programms treten die acht Kulturagenten an die Bühnenrampe ins Scheinwerferlicht, ... ruhig, gelassen, heiter stehen sie da ... blicken ins Publikum und ... warten ...

Plötzlich schallen Schülerstimmen aus den Lautsprechern auf die Frage: Was ist Kunst? Spätestens da wird jedem im Saal deutlich, vor welcher großen Aufgabe sie in den nächsten vier Jahren stehen, wenn jede bzw. jeder von ihnen ein Netzwerk von drei Schulen dabei unterstützt, Kunst und Kultur zum Alltag aller Kinder und Jugendlichen werden zu lassen.

Auf die Frage »Was ist Kunst?« erfährt man aus Schülermund: Kunst, das ist ... abstrakt ... Farben ... und Gefühl ... Malen ... Kunst in 3D. Das ist dann so, als ob es rauskommt ... etwas Besonderes ... eher was Kreatives ... macht auch fröhlich«, und dann noch »nichts Besonderes ... Kunst könnte eigentlich anstelle von Methode oder so was stattfinden«.

Kulturelle Bildung für alle als Teil von Allgemeinbildung zu realisieren, heißt ganz konkret Standort bezogene Schulentwicklung zu betreiben. Damit das

gelingt, gibt es an jeder Schule einen Lehrer, der als sog. »Kulturbeauftragter« Ansprechpartner für den Kulturagenten ist und mit ihm und einem Lehrerteam das Programm an der Schule vorantreibt.

Eine besondere Herausforderung stellen Schulen dar, die über mehrere Standorte verfügen. Kulturagentin Stina K. Bollmann beschreibt die Situation an einer »ihrer« Schulen, der Stadtteilschule Barmbek: »Es gibt z. B. in der Aufstellung des Faches Theater aller drei Standorte große Unterschiede. Eine inhaltliche Zusammenarbeit einer ganzen Schule, die gezielt Synergien nutzt – auch außerschulische Kooperationen stärkt und zugleich innerhalb der Standorte Entwicklung bewirkt: das voranzutreiben ist nicht nebenbei von den Lehrkräften allein zu schaffen. Dazu braucht es einen Kulturfahrplan, auf den sich ein Team einigt.«

Alle Kulturagenten haben einen künstlerischen Hintergrund, sind z. B. Schauspieler, Regisseure, Designer, Filmemacher, Bildende Künstler, manche verfügen sogar über zusätzliche Expertise aus einer weiteren Berufsausbildung, z. B. als Elektrotechniker oder Jurist. Alle haben bereits Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen und freuen sich, an der Schnittstelle zwischen Schule und Gesellschaft eine wichtige Lücke ausfüllen zu können. »Im Hintergrund sorgt das Landesbüro der Kulturagenten, concetto UG, immer dafür, dass die engagierten Kulturagenten auf ihre komplexen Aufgaben bestens vorbereitet und begleitet werden. Meetings,

Workshops, Qualifizierungen und Beratungen für Kulturagenten, Kulturbeauftragte und Kulturpartner ermöglichen eine nachhaltige Entwicklung, damit der Kulturfahrplan über die Programmlaufzeit hinausgeht«, erläutert Julia Eplinius, Leiterin des Länderbüros Hamburg, die Rolle von concetto UG.

Auch die Schulleiterungen sehen für die Entwicklung ihrer Schule und ihrer Schülerinnen und Schüler eine große Chance. Siegfried Bars, Schulleiter der Stadtteilschule Hamburg-Mitte: »Wir erwarten von unserer Kulturagentin, dass sie uns hilft, das Aufgabenfeld »kulturelle Bildung« für unsere Schülerinnen und Schüler erlebbar und interessant zu gestalten. Von ihr geknüpfte Kontakte zu Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen sollen unserer Schülerschaft zu einem bunten Strauß zusätzlicher Neigungskurse, Projekte und außerschulischer Erfahrungen verhelfen. Sie sind gerade für unsere Schülerinnen und Schüler so wichtig, da sehr viele von ihnen aus Familien stammen, die ihnen Begegnungen mit der Vielfalt kultureller Angebote in Hamburg nicht vermitteln können.«

Nähere Informationen zum Programm »Kulturagenten für kreative Schulen« (2011–2015) unter www.kulturagenten-programm.de.

*Kontakt:
Cornelia Lüttgau
cornelia.luettgau@bsb.hamburg.de
Tel. (040) 428 84 26 37
Julia Eplinius
hamburg@kulturagenten-programm.de
Tel. (040) 720 04 44 51*